© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



Fehlerquelle kann vollständige Trugschlüsse verursachen, z. B. bei Versuchen, die Zugunruhe künstlich auszulösen. Es ist also zu empfehlen, die unbewegliche Stange erheblich tiefer als die bewegliche anzubringen.

---

## Starke Wellen des Kolkraben *(Corvus c. corax)* in Ostpreußen.

Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland (203) und Rossitten (232).

Von **E. Schüz** und **F. Tischler.**

Es kommt vor, daß manche offenkundig stark gefährdete Großvögel nach Ueberwindung eines Tiefpunktes wieder zunehmen und die Sicherung eines gewissen Bestandes in Aussicht stellen. Diese erfreuliche Tatsache scheint besonders für den Kolkraben zu gelten. Er tritt bekanntlich (1) seit etwa einem Jahrzehnt in den Bayrischen Alpen und im Allgäu verstärkt auf. In Schleswig-Holstein hat die Vermehrung der Art an günstigen Nahrungsquellen wie bei der Fleischwarenfabrik von Satrup auffallende Formen angenommen (Emeis, 6). Unverkennbar ist auch der Aufschwung in Ostpreußen (12). Allerdings betrifft er vor allem den Durchzug. Hornberger (7) konnte für das späte Frühjahr und den Sommer 1937 Ansammlungen von 64 und wohl bis 100 Raben im Bezirk Gumbinnen melden. Nach brieflichen Nachrichten gingen diese Zahlen später zurück. Für den Kreis Memel schreibt ihm W. von Schulze, daß die Zunahme sich seit 1933 bemerkbar mache; eine Ansammlung von 50 bis 90 auf einem Feld des Stiftsgutes Bachmann im August 1942 sei wohl durch Abladen von Schlachthofabfällen erklärlich. Ein Schaden sei durch Vertilgen von Maiskernen auf etwa 2 Morgen Land entstanden. Auch 2 Brutvorkommen sind dem Beobachter bekannt. Nach F. Klimmek war die Art im August und September 1940 und 1941 im Vordünengelände von Memel alltäglich, 1942 dagegen ausgesprochen selten. Auf der Kurischen Nehrung wurden früher Kolkraben Jahre hindurch kaum oder nur ganz selten gesehen. Ebenfalls 1937 trat eine auffallende Belebung des Durchzugs ein (12). Im Spätjahr 1940 verstärkte sich diese Erscheinung so, daß sich an einem Elch-Aufbruch große Mengen, angeblich etwa 100, versammelt haben. Am Kolkrabengehege der Vogelwarte Rossitten wurde die Art ein regelmäßiger Besuchsgast, der sich in schönen Flugspielen und in der Zwiesprache mit den gekäfigten Artgenossen gefiel (4, 5). 1941 änderte sich das Bild kaum, trat aber sicher keine Steigerung ein, während 1942 die Zahlen offenkundig geringer waren. Aber auch jetzt konnte man

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



noch herrliche Bilder genießen: am 26. April spielte ein Kolkrabe mit einem ziehenden Schwarzstorch, und im Herbst konnte der eine Verfasser zweimal Kolkraben und Elche gleichzeitig beobachten. (Ueber Bruten wurde nur ein Fall in der Fischreihersiedlung Schwarzort 1939 und 1940 durch C. Krauspe bekannt. Regelmäßige Beobachtungen in der Brutzeit 1942 bei Rossitten lassen ein Nistvorkommen als möglich erscheinen, beweisen aber natürlich nichts.)

Zu der geringeren Beschickung der Nehrung 1942 standen Beobachtungen im Binnenland im Gegensatz. Es erschien im Forstamt Kruttinnen (Johannisburger Heide) Bez. Allenstein eine sehr starke Zugwelle, über die wir einem amtlichen Bericht des Herrn Pr. Forstmeisters Boehm vom 12. Oktober 1942 entnehmen dürfen:

„Seit einigen Tagen macht sich eine ungewöhnlich starke Zuwanderung von Kolkraben bemerkbar. Während noch vor etwa 10 Jahren der Rabe eine seltene, oft jahrelang ausbleibende Erscheinung war, hat er in den letzten Jahren deutlich zugenommen und ist zweifellos auch Brutvogel geworden, wenngleich besetzte Horste bisher nicht beobachtet sind. Immerhin bemerkte man im Sommer und Herbst häufiger Familien von 4—6 Stück, was m. E. auf in der Nähe ausgekommene Bruten schließen läßt, während die Art sonst meist paarweise beobachtet wird. Irgendwelcher jagdlicher Schaden ist m. W. nie festgestellt worden.

„Nun erlegte ich am 10. Oktober 1942 beim Abendpürschgang einen geringen Hirsch und etwa 3 km weiter 2 schwache Stück Kahlwild. Alle 3 Stücke kamen glatt zur Strecke und wurden noch am Abend aufgebrochen, konnten aber am selben Tag nicht mehr abgefahren werden. Bei der Frühpürsch waren alle 3 Stück noch unversehrt. Als ich etwa 8,30 Uhr nochmals an dem Hirsch vorbeikam, hatten sich bei ihm 4 Kolkraben eingefunden, die an Keulen und Rippen etwas Wildpret abgerissen und gekröpft hatten; ein nennenswerter Schaden war nicht entstanden. Die Raben waren nicht scheu, und während ich am Hirsch stand, strichen mehrfach einzelne in bequemer Schrotschußnähe an mir vorbei. Um sie zu vergrämen, gab ich einen Schreckschuß ab, aber erst nach einem zweiten Schuß entfernten sie sich endgültig. Sie kamen auch nicht wieder zum Hirsch, bis dieser in den Mittagsstunden abgeholt wurde. Als ich dann mit dem Fuhrwerk zu den beiden Stücken Wild kam, zeigten sich dort, obwohl ich beide Stücke vom Feuerschutzstreifen einige Schritte in die anstoßende Dickung gezogen hatte, etwa 20—30 Raben. Diese hatten von den beiden Stücken in den wenigen Vormittagsstunden nicht nur die Aufbrüche fast völlig vertilgt, sondern auch bei beiden Stücken die Keulen, das Wildpret an Brust und Rippen, die Lichter und andere Teile zerhackt und gekröpft, die Stücke also völlig entwertet und mindestens 20—30 kg Wildpret vernichtet. Im Laufe des ganzen Tages wären voraussichtlich nur die Skelette und Decken übrig geblieben! Auch hier waren die Raben nicht scheu und strichen, aufgeregt rufend, während des Aufladens in der Nähe umher und standen auf den benachbarten Kiefern.

„Noch am 5. Oktober 1942 hatte auf demselben Feuerschutzstreifen ein aufgebrochener Brunfthirsch vor der Abholung mehrere Stunden frei gelegen, ohne daß sich Raben bei ihm eingefunden hatten.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



„Ein am 11. Oktober abends erlegtes in die Dickung gezogenes Rotwildkalb, das ich nach den gestrigen Erfahrungen außerdem mit Fichtenbrüchen gut verblendet hatte, haben sie nicht entdeckt. Als ich aber am Morgen des 12. Oktober etwa um 8 Uhr 2 Rehe schoß, fanden sich schon während des Aufbrechens eine große Zahl von Raben ein — ich zählte 26 — und umflogen mich ohne Scheu, vielfach in größter Nähe. Mehrere abgegebene Schreckschüsse nützten diesmal nichts. Um das Wildpret zu retten, entschloß ich mich schließlich, einen Raben zu schießen. Obwohl dies in Sicht der übrigen geschah, entfernten sie sich nicht endgültig. Ich streckte die Rehe unter einer alten Fichte, ohne sie weiter zu verblenden, und hängte den erlegten Raben dicht daneben gut sichtbar auf. Als ich etwa um 12 Uhr nochmals hinging, um nach den Rehen zu sehen, tummelten sich in der Nachbarschaft mindestens 60 (sechzig) Raben; die Rehe waren aber unberührt. Wieder waren die Kolke keineswegs scheu und strichen mehrfach auf bequemste Schrotschußnähe an mir vorüber. Um 16 Uhr waren nur etwa 10 bis 12 Stück in der Nähe der Rehe; diese waren nicht angenommen."

In einer späteren Mitteilung faßt Herr Forstmeister Boehm zusammen, daß schon am 5. Okt. eine deutliche Vermehrung eingetreten, um den 10. Okt. der Höhepunkt erreicht, aber seit 15. Okt. ein wesentlicher Rückgang erfolgt sei. Allerdings sah Herr Revierförster Katten (F. Kruttinnen) noch am 29. Okt. 60 oder etwas mehr Kolkraben, dann aber nur ganz kleine Scharen. Dies nach brieflicher Nachricht von Herrn A. Faber in Sensburg, der nach seinen Beobachtungen im Gebiet Sensburg-Kruttinnen seit 1937 eine ständige Zunahme feststellte.

Gleichzeitig mit dieser Durchzugswelle im Forstamt Kruttinnen wurde ähnliches in anderen Revieren der Johannisburger Heide gesehen, z. B. in Ratzeburg und Breitenheide. Hier fand Herr Forstmeister Wellenstein laut Briefnachricht den Durchzug 1942 allerdings nicht so eindrucksvoll wie im Vorjahr, wo auf einem Feuerschutzstreifen von der Jagdkanzel aus einmal 30 Raben gezählt wurden. Der Hauptdurchzug falle mit der Hauptbrunft (des Rotwildes) in den letzten Septembertagen zusammen.

In der Rominter Heide, die 80 bis 100 km NO von der Johannisburger Heide liegt, sah O. Steinfatt (nach brieflicher Nachricht) im Herbst 1942 keine größeren Flüge. Derselbe Beobachter schreibt 1938 (10) über Trupps von 15 bis 25 Raben. 1940 (11) teilt er mit, daß 1938 der Zuzug aus dem Osten Mitte Sept. begann; bis Ende Okt. und Anf. Nov. sah man Flüge von 25—50, einmal 80 Raben. Nach brieflichen Ergänzungen traten am 31. Jan. und 8. Febr. 1942 Scharen von 36 und 16 auf; im Herbst 1942 wie gesagt keine größeren Flüge.

Im mittleren Ostpreußen z. B. südlich Königsberg ist der Kolkrabe sehr selten. Der eine Verf. sah in 35 Jahren bei Heilsberg nie einen, bei Losgehnen Kr. Bartenstein in 50 Jahren zum ersten Mal 3 am 23. Dez. 1942. Dazu paßt die Nachricht von Baron von Buhl über eine Beobachtung von 8 Kolkraben am 19. November 1942 bei Postehnen Kr. Bartenstein.

Wie weit führen die Wanderungen der Kolkraben? Was wir auf der Kurischen Nehrung erleben, ist in manchen Fällen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



offenbarer Durchzug. Aber sehr oft sehen die Bewegungen nach einem Hin- und Herstreichen aus. Wie bald dieser „Zug" und Strich steckenbleibt, geht daraus überzeugend hervor, daß eine so gute Beobachterin wie Frl. Krüger in Kahlberg (Frische Nehrung) bisher niemals einen Kolkraben sah, auch wenn die Art bei Rossitten noch so auffallend war. Auch die obigen Angaben aus der Johannisburger Heide mit Hauptvorkommen teils um den 10. Okt. (Kruttinen), teils Ende Sept. (Breitenheide, also rd. 15 km südöstlich) sprechen nicht für einen flotten Strom, sondern für ein Hin und Her.

Wir befragen zunächst noch die Ringfunde (auch andrer Gebiete):

1. *Ein Jungvogel aus Wales* (O 26. IV. 37) war am 20. IV. 38 etwa 70 km N (9).

2. *In Schleswig-Holstein und Nordhannover jung beringt*:

Hg *318134* O 3. V. 35 Emkendorf bei Rendsburg (Reinicke) † verwest gef. 1. IX. 35 unweit Nortorf (11 km S).

37065 O 3. V. 31 Forst Luhne bei Rotenburg Han. (W. Müller) † angeblich nach Kampf mit 2 Artgenossen tot liegen geblieben 13. IV. 32 Baden Kr. Achim (rd. 24 km SW).

Hg *307413* O 24. IV. 32 Voßloch bei Barmstedt (Tiedgen) † tot gef. rd. 20. V. 33 Nortorf (rd. 43 km N).

Hg *303023* O 11. V. 31 Stodhagen bei Itzehoe (Tiedgen) † tot gef. 5. XI. 32 Dersau Kr. Plön (rd. 59 km NO—ONO).

Hg 303537 O 6. V. 31 Esingen bei Elmshorn (Tiedgen) † erl. 14. IV. 33 Rohlfshagen bei Oldesloe (42 km ONO).

Hg *314090* O 25. V. 33 Breitenburg bei Itzehoe (Tiedgen) † tot gef. 23. IV. 35 Tangstedt Bez. Hamburg (32 km SO).

Hg *306773* O 12. IV. 32 wie vor. † tot gef. 6. V. 35 Struvenhütte (32 km O).

Hg *314092* O 25. V. 33 wie vor. † tot gef. 4. V. 36 Sommerstedt Kr. Hadersleben (157 km N).

3. *Oestliche Jungvögel im ersten Herbst und Winter*: Es kommt vor, daß sich junge Raben bis zum Herbst kaum entfernen (sogar in Finnland, bis 26. Sept. 7 km (15)); etwas weiter weisen zwei Beringungen von O. Steinfatt in der Rominter Heide:

55179 O 19. V. 39 † tot gef. 3. IX. 39 Altkrug (rd. 30 km NNO),
70970 O 23. V. 41 † erl. 11. XI. 41 Gr. Skirlack (30 km WNW).

Ein litauischer Rabe (am 6. VI. jung, aber vielleicht nicht vollwertig, „aprivoisé", beringt) war im Sept. 58 km N (8). Lettländische Raben waren am 17. Nov. und 4. Dez. 60 km O und 30 km NO (14). Ein Finnländer war bis 15. Sept. schon 135 km NW gelangt (16), ein Wolhynier aus Kr. Kremenez bis 15. Dez. nach dem Kr. Stanislau, 145 km SW (2).

4. *Im Osten jung beringt, älter als ein Jahr*: Ein wolhynisches Stück von $1^1/_2$ Jahren war am 20. Okt. in nächster Nähe (3), ein Vogel der Rominter Heide (*40660* O 28. IV. 38 O. Steinfatt) † Fuchsfalle II. 40 Wittbach, 16 km WSW, ein Lettländer von $2^1/_2$ Jahren am 29. Okt. 30 km NO und einer von $3^1/_2$ Jahren am 5. Dez. 200 km NW (14).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



5. *Im Osten als Gäste beringt:* Ein mit Hundesteuermarke in Kuckeln Kr. Johannisburg Anf. II. 33 (Fang in Eisen) beringtes Stück war am 22. IX. 33 in Lomscha, 50 km S. Ein anscheinend alter Durchzügler von Pillkoppen *57719/20* O Mitte III. 36 wurde am 3. IV. 39 tot gefunden (offenbar im Jan./Febr. eineingegangen) bei Gr. Grabbuppen Kr. Heydekrug, also auf der Ostseite des Kurischen Haffs.

Wegen der Wiederfundzahlen ist zu beachten, daß Kolkraben (wenigstens im Käfig) sich manchmal zu entringen versuchen und damit Erfolg haben können. Zahme Stücke sind in der obigen Aufstellung i. a. nicht berücksichtigt. Ein flügellahmer Kolkrabe von K. Lorenz in Altenberg/Wien ist nach Kritzendorf, fast 10 km entfernt, zu Fuß entkommen.

Aus diesen Angaben geht hervor: Kolkraben Schleswig-Holsteins (und Hannovers) können höchstens als Strichvögel gelten; ihre Beweglichkeit entspricht der Größe und dem guten Flugvermögen. Wenn der in Abschnitt 2 zuletzt angeführte Mai-Fund eines dreijährigen Vogels als Brutvorkommen gedeutet werden darf, muß man folgern, daß dieser Strich zu Ansiedlungen in 157 km Entfernung vom Heimatplatz führen kann. Auch die Kolkraben des Ostens sind in ihren Bewegungen recht begrenzt. Ringfunde weisen bisher nicht über 200 km, aber es ist kein Zweifel, daß auch größere Strecken durchmessen werden. Eine Ausrichtung in der NO-SW-Achse ist kaum erkennbar, doch ist nicht zu vergessen, daß sich wenigstens im Küstengebiet die Wanderung in die übliche Zugrichtung eingliedert. Der eben erwähnte Fall einer Neuansiedlung in der Ferne (in Schleswig-Holstein) macht glaubhaft, daß dieser Strich Kolonisierungs-Folgen haben kann (vgl. Schwarzort).

Die Durchwanderer auf der Kurischen Nehrung und im Seengebiet Ostpreußens dürften aus dem Raum östlich des waldarmen Streifens stammen, der sich von Stadt und Flußmündung Memel südostwärts weit in das Binnenland erstreckt. Die großen Waldgebiete diesseits dieses Gürtels und in ihm (Johannisburger, Rominter Heide) dürften auch bei der offenbaren Vermehrung ihres Brutbestandes nur einen bescheidenen Anteil dieser Mengen liefern können. Es ist naheliegend, eine wichtige Quelle im Urwald von Bialowies zu sehen, wo der Kolkrabe eine sehr gewöhnlicke Erscheinung ist (13). Vielleicht werden unsere Soldaten später weiteres über die Besiedlungsdichte in unserem östlichen Hinterland berichten können.

Bei der Deutung von Beobachtungen darf man nicht vergessen, daß Kolkraben einjährig noch nicht brüten und daß Brutzeitvorkommen also nicht auf Brut hinweisen müssen.

Schrifttum: (1) Verschiedene Berichte in Anz. Orn. Ges. Bayern III, H. 2 bis 4, 1939/41. — (2) Domaniewski, Acta Orn. Mus. Zool. Polon. 1/1934, 11,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



351. — (3) Domaniewski und Kreczmer, ebenda 1/1936, 16, 495. — (4) Drost und Schüz, Vz 12/1941, 26. — (5) Ebenso 166. — (6) Emeis, Orn. Mber. 45/1937, 170. — (7) Hornberger, ebenda 46/1938, 18. — (8) Ivanauskas, Mém. Fac. Sc. Univ. Vytautas le Grand, 10/1936, Kaunas, 222. — (9) Leach, Brit. Birds 32/1938, 78. — (10) Steinfatt, Schr. Physikal.-ökon. Ges. Königsberg 1938, 78. — (11) Ebenso 1940, 358. — (12) Tischler, Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete, Königsberg-Berlin 1941, I, 29. — (13) Tischler, Schr. Physikal.-ökon. Ges. Königsberg (im Druck). — (14) von Transehe, Tätigkeitsber. Lettl. Orn. Zentrale (1925—1936), Riga 1939. — (15) Välikangas und Hytönen, Mem. Soc. Fauna Flora Fenn. 14/1938, 75. — (16) Välikangas und Siivonen, ebenda 17/1940, 244.

---

## Bemerkungen über Kreuzschnäbel (*Loxia*).

Von **Hermann Grote.**

I. Wie verschiedene andere Invasionsvögel, so kommen auch die Fichtenkreuzschnäbel zu uns entweder von Norden (Skandinavien, Finnland) oder von Osten (Ostrußland, Westsibirien) her. Aus welcher der beiden Richtungen in den einzelnen Invasionsjahren die bei uns erschienenen Vögel stammten, konnte bis jetzt immer nur gemutmaßt, nicht bewiesen werden. Nun gibt uns die russische Literatur aber einige Aufschlüsse darüber.

Bekanntlich fanden in den Jahren 1889 und 1909 zwei auffallend starke Kreuzschnabel-Invasionen in Deutschland statt. Dasselbe wird im russischen Schrifttum für Rußland angegeben! In den ostrussischen Gouvernements Ufa und Orenburg zeigten sich 1889 Fichtenkreuzschnäbel in großen Massen (6, 7); im selben Jahre wurde — nach Suschkin — auch überall in Mittelrußland eine gewaltige Einwanderung dieser Vögel beobachtet. Für das Jahr 1909 wird eine große Invasion in Mittelrußland (Poltawa [1]) und überhaupt der Ukraine (5) angegeben; schon im Hochsommer erschienen z. B. im Steppengebiet von Ascania-Nova kleine Flüge. Von besonderem Interesse ist, daß diese Kreuzschnabel-Invasion nach Sarudny (4) südwärts bis weit nach Russisch-Turkestan hinein reichte. Die Kreuzschnäbel hatten — vorausgesetzt, daß Sarudnys Beobachtung, es habe sich bestimmt um echte *curvirostra* gehandelt, richtig war — auf ihren Zügen demnach die weiten Kirgisensteppen überquert. Die beiden 1917 und 1927 in Deutschland beobachteten Invasionen lassen sich bis in das Gouvernement Poltawa verfolgen (1).

Aus dem Gesagten scheint sich zu ergeben, daß die bei uns beobachteten großen Kreuzschnabel-Invasionen aus dem Osten (Ost-

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 14_1943

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst, Tischler Friedrich

Artikel/Article: Starke Wellen des Kolkraben (Corvus c. corax) in Ostpreußen 18-23